Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 6.

Sonnabend den 7. Februar 1835.

Das Russenlager vor Narwa.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft am Tische war indessen näher zusammengerückt; der Diener brachte eine Flasche Wein, und bald entspann sich ein eifriges Gespräch. Der Eine, General-Lieutenant Baron Hallart, ein noch ziemlich junger Mann von blühendem Aeußeren, der Andere, Herzog Karl Eugen von Kroy, eher kleinen als großen Wuchses, in mittlern Jahren, mit einem ausdrucksvollen Gesicht, in dem eine große gebogene Nase und ein Paar geistvolle Augen besonders hervorragten. Beide waren sie bei dem Belagerungsheer Peter des Großen angestellt, und begleiteten die junge Gräfin Christine von Erbach, die Nichte Hallarts, zum Zaaren. Die unglückliche Dame liebte einen ehemaligen Günstling Peters, den ein geringes Versehen auf immer dieser Huld beraubt, und in tiefe Kerkernacht verbannt hatte. Vergebens bot die angesehene Familie der trauernden Braut alle Kräfte und Mittel auf, den unglücklichen Jüngling zu befreien; Bittschriften und Verwendungen glitten ab an dem eisenfesten Sinne des erzürnten Monarchen, der das Verderben des Unglücklichen beschlossen hatte. Der süßeste Traum der Liebe war zerrissen. Niemand hat mehr den Muth, den Namen des Verstoßnen bei Hofe zu nennen, nur die starke Liebe in der Brust der Gräfin wagt das Ungeheure; sie selbst will auf den Knieen um das Leben des Geliebten flehen. Keine Warnung bringt sie ab, kein Hinderniß schreckt sie, und endlich gelingt es ihren Bitten, den Oheim zu bewegen, sie ins Lager des Zaaren zu begleiten.

So nahe dem entscheidenden Momente, so nahe dem furchtbaren Herrscher, der über die Seligkeit ihres Lebens entscheiden sollte, bewegten jetzt mehr als je bange Bilder das Gemüth der jungen Gräfin, und erst den vereinten Bemühungen beider Männer gelang es, den freundlichen Schimmer der Hoffnung wieder wach zu rufen, der die Liebende früher

begleitete, und der sie jetzt bei dem Eintritt in die unheimliche Hütte gänzlich verlassen zu haben schien. Sie bemerkte jetzt das immer lauter werdende Geflüster der Beiden am Kasten, und es kam ihr vor, als bewege sich von Zeit zu Zeit ein eilender Schatten am Fenster vorüber. Die mühsam erzwungene Ruhe wich von neuem, und ängstlich spähend erhob sie sich von ihrem Sitze. — Bedenkt, daß wir im russischen Lager sind, kaum fünfhundert Schritt vom Zelte des Zaaren entfernt, tröstete der Herzog, die Stimmung des Fräuleins bemerkend: Ihr könnt für die Sicherheit Eurer Person nie unbesorgter seyn, als hier. — Ich bin es auch, entgegnete die Getröstete mit beklommner Brust, und weil das Hauptquartier so nahe ist, so dächte ich, wir setzten unsere Reise gleich jetzt fort; das Wetter hat sich bereits nach unsern Wünschen bequemt. Beide traten ans Fenster. Das dunkle Schneegewölk war fortgezogen, der Mond glänzte am Himmel, und spiegelte sich in dem Wasser des Laufgrabens, der bis dicht unter das Haus geführt war. — Die Dirne kann den Weg zeigen, Euer Gnaden, rief die Alte eilig, und Alonna sprang auf, reisefertig ein Tuch um den Kopf schlagend. — Nicht doch! willst du uns so bald wieder los seyn, du kleiner Bajonnettenhase? scherzte der General verweisend: das soll dir nicht gelingen; wir haben noch Zeit genug, um für heute Nacht deine Ehrenwache abzugeben, und morgen mit dem Frühesten uns die Begnadigung zum Frühstück zu holen. — Die ganze lange Nacht wollen Sie bleiben, gestrenger Herr? klagte das Mädchen, und brachte fast weinend die Schürze an die Augen. — Der General wollte eben mit einem etwas derben kriegsmännischen Witze dazwischen fahren, als die Nichte ihre Stimme in einem fast eben so verdrießlichen Klageton erschallen ließ: Nimmermehr, lieber Oheim, kann es Ihr Ernst seyn, in dieser Stube zu bleiben, und so nahe dem Zelte des Zaaren. Man sagt, er soll noch spät Zutritt gestatten; meine Uhr zeigt erst auf halb elf. — Mein Kind, versetzte der Oheim: Deine Uhr und Dein Herz gehen beide nicht ganz richtig, und die Nacht, welche Dir so ungewöhnlich langsam zu verstreichen scheint, möchte uns im Zaarenzelte auf eine unangenehme Weise verkürzt werden. Drum wollen wir lieber hier bleiben, wo es mir eben anfängt, recht gemächlich zu werden. — Die Nichte und Alonna stampften bei dieser Erklärung beide insgeheim etwas mit dem Fuße, während der wohlgelaunte Tyrann behaglich sein Gläschen leerte, und manchen Seitenblick mit dem Herzog wechselte. Erst nach einer langen Pause bemerkte er die schmollende Stirnfalte der bekümmerten Braut, und um seinen ungalanten Despotismus wieder gut zu machen, trat er mit dem Glase auf sie zu: Auf Deines Alexis Gesundheit! rief er sie an. — Die Gräfin wandte sich, ihr Ellbogen stieß an das gefüllte Glas, und ehe der General es verhüten konnte, hatte es einen Theil seines Inhaltes auf die seidene Robe des Fräuleins ausgeleert. O Himmel, das ist ein böses Zeichen! rief die Begossene. — Ei was, warum nicht gar, versetzte der Oheim: wir wandeln es schnell in ein gutes. Geschwind, Marsa, gieb ein Tuch her! — Die Alte eilte fort. — Oder weißt Du was, fuhr der Eilige fort: Du ziehst eines der Kleider der schlanken Alonna an. Ich wäre neugierig, Dich in dem fremden Kostüme zu sehen; der Herzog und ich werden es uns zur Ehre rechnen, dabei die Dienste eines Kammerpagen zu verrichten, und wenn mich

nicht Alles täuscht, so wird Dir der neue Anzug ganz allerliebst stehen. — Ohne allen Zweifel, versicherte mit einer galanten Verbeugung der Herzog. — Lassen Sie den Scherz, sagte die Nichte; der nasse Fleck ist schon getrocknet. — Aber der General hörte die Worte nicht; er sprang auf eine nischenartige Vertiefung der Wand zu, und griff in die bunten Röcke, die hier in Menge aufgehängt waren. Plötzlich hielt er in seinem Geschäft inne.

Was Teufel, hier guckt ja ein Mannsfuß heraus! rief er überlaut. Die Gräfin schrie auf, Alonna sprang mit einem wahren Katzensatz in die Kleiderecke; doch ehe sie mit ihren zarten Händchen dem starken Manne wehren konnte, rief dieser noch lauter: Und hier ist auch der Kopf zu den Beinen! Er zog mit Leibeskräften, und ein junger schwedischer Soldat kam zum Vorschein. — Also doch Spürhunde? rief hitzig der Herzog. — Die alte Marsa sank zitternd auf die Kniee, und Alonna war die zwei Stufen, welche zum Kleidervorrath führten, herabgefallen. Eine lange Pause erfolgte, während welcher sich die Gräfin von ihrem Schreck erholte, und der junge blondköpfige Schwede Zeit gewann, die großen blauen Augen keck zu erheben, und seine Peiniger zu mustern. — Ist das deine Soldatenfurcht? donnerte der General im lustigen Grimme das zitternde Mädchen an. — Der junge Schwede erröthete, und indem er sich militairisch-gerade hinstellte vor den besternten General, rief er in kurzen und schnellen Worten dem Mädchen auf der Erde Trost zu. — Gnade, Gnade! flehte die Trostlose; er begleitete nur auf vieles Bitten — — Der Schwede warf ihr einen zürnenden Blick zu. — Wen begleitete er? fragte der General: steckt etwa noch ein Vogel im Käfig? — Nein, nein, nein! glaubt das nicht .... ach, ich beschwöre Euch .... sie sind schuldlos! .... nur ich — — Wer? .... Sie? also doch zwei? — Nicht doch, ich meine nur — Da steckt etwas dahinter! rief der General: haltet Wegelagerung, Herzog; mich dünkt, das Schicksal hat nicht zur unrechten Zeit unsere guten russischen Nasen in diesen verdächtigen Winkel gebracht. Macht die Ronde dort; ich denke, die Baracke soll bald durchstöbert seyn. — Er und der Herzog durchzogen die Stube; sie trafen bald zusammen bei dem großen Kasten an der Wand, vor dem ein ordentliches Bollwerk von Spinnrädern und Bänken aufgethürmt war. — Nur nicht hier in den Kasten! schrie das Mädchen, und klemmte den schweren Deckel fest; hier liegt mein Brautstaat, und den laß ich niemanden sehen. — Der Herzog drängte die Angeklammerte zurück, lüftete mit Gewalt den Deckel, und die Knöpfe einer Uniform blinkten ihm entgegen. Da haben wir den zweiten Blaurock! triumphirte der General, und zog von neuem einen Schwedenburschen hervor. — Bei meinem Degen! rief der Herzog: dieses Gesicht sollte ich kennen. Nun, Alte, wie steht es mit deinem Halse? He, Gregor, die Wache herein! — Marsa fiel heulend in den Weg, indessen die Tochter die Kniee des Generals umspannte. Die Gräfin allein stand als müßige Zuschauerin bei dieser seltsamen Scene da, froh, daß der unheimliche Spuk sich auf diese Weise gelöst hatte. — Du bist derselbe, fuhr der Herzog, gegen den braunäugigen Kastenbewohner gewendet, fort, der gestern nach mir zielte, wie ich bei Joala vorbeiritt? — Das war meine Pflicht! entgegnete der Unerschrockene. — Elender Spürhund, du redest von Pflicht? — Mit Verlaub, gestrenger Herr! rief der Gescholtene zornglühend: Ihr könnt mich

vor den Kopf schießen lassen, das steht in Eurer Macht, wenn Ihr anders auf die Wahrheit nicht hören wollt; doch wer den Namen eines ehrlichen Schweden beschimpft, der soll früh genug Bekanntschaft mit meinem Bajonnet machen, und stünde er auch dem Könige hundert Schritt näher, als ich. — Hoho, hoho! willst du dich vollends an den Galgen reden, Bube? rief der General, durch die kecke Antwort auf eine nicht unangenehme Weise überrascht. Der Blauäugige näherte sich dem Herzog, und bat für das Leben des Freundes, indem er sein eigenes anbot. — Nein, laßt ihn leben, nehmt mich! rief der Braune. — Ihr sollt beide sterben! versetzte noch immer zornentbrannt der Herzog. — Die Wache trat herein, und umstellte die beiden Jünglinge, die sich einander wehmüthig in die Augen blickten, sonst aber fest und ohne Klage ihr Todesurtheil anhörten. Mutter Marsa hatte sich aus lauter Furcht für ihre eigene Kehle hinter Körben und Bänken verborgen, und Alonna lag noch fast ohnmächtig auf dem Boden. Schon waren die Fesseln angelegt; da trat die Gräfin gerührt dazwischen, Fürbitte einlegend für beide Jünglinge. Mich dünkt, Oheim, flötete ihre sanfte Stimme: die edle Aufopferung Eines für den Andern spricht sie los von dem Verdacht der Schandthat, deren Ihr sie für fähig haltet; steht wenigstens noch so lange mit der Vollstreckung Eures strengen Willens an, bis wir erfahren haben, was diese Beiden hierher führte. — Der General gewährte, und nachdem er die Wache vor dem Hause aufgestellt, auch selbst noch einmal alle Winkel desselben durchsucht hatte, befahl er den beiden Gefangenen, zu reden.

(Die Fortsetzung folgt).

Sonderbare Schicksalsfügung.

Oft entscheiden die unbedeutendsten Umstände über unser ganzes Leben. Vorzüglich ist die Ehe eines von den Ereignissen, welche am meisten Einfluß auf unser Leben haben, ja oft unser ganzes Glück (oder Unglück) entscheiden, und nicht selten werden wir zum Abschlusse derselben durch die sonderbarsten Verhältnisse geführt.

Einst erhielt ein berühmter Schriftsteller eine Frau durch die Post. Er hatte ein Buch geschrieben, das einem jungen Mädchen so gefiel, daß es sich auf die Post setzte, nach des Schriftstellers Wohnorte reisete, und dem Gefeierten seine Hand mit 6000 Thalern jährlicher Einkünfte anbot. (Wie könnte nicht manche Schriftstellerin auf ähnliche Weise ihr Glück machen!) Wer kennt nicht mehrere Fälle, wo Männer auf die ganz unerwartetste Art zu Frauen, und Frauen zu Männern gekommen sind? Der Ehestand aber ist zu wichtig, als daß man so viel dem Zufalle überlassen sollte.

Der berühmte Portraitmaler Rigaud kam auch zu einer Frau, ohne daß er es erwartete. Eine Dame von großem Vermögen befahl ihrem Bedienten, einen Anstreicher zu holen, um die Decke an einer Treppe anzustreichen. Der Bediente ging zu Rigaud, der sich über den Irrthum freute, und die Gelegenheit benutzte, einen Scherz zu machen. Dieser verfügte sich sogleich dahin, und begann die Arbeit. Sein artiges Benehmen und seine sehr geschmackvolle Kleidung setzten die Dame in Verwunderung; sie vermuthete wohl einen Mißgriff, glaubte aber doch, dieser Spaß sey ein zu unschuldiges Spiel, als daß man ihm plötzlich ein Ende machen sollte. Rigaud, welcher von der Schön-

heit der Dame bezaubert war, that, als ob er gar nichts davon merke, daß er errathen sey, verrieth sich aber vollends durch die Malerei einiger Schaustücke. Er bot alle Kräfte seines Geistes auf, und man gerieth bald mit einander in Unterhaltung. Da die sonderbare Lage auch eine ungewöhnliche Entwickelung herbeiführen mußte, so heirathete man einander. Wäre der Bediente gescheiter gewesen, so hätte er sich nicht an Rigaud gewandt. (Wie oft wurden nicht schon solche Verbindungen durch die Unvorsichtigkeit dritter Personen herbeigeführt!!) — — —

Homonyme.

Was vor der Hochzeit schmückt die Braut,
Wird nach der Hochzeit manchmal laut.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Wahrheit.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die Renner'sche Wohnstube Litt. B. im ersten Fabrikantenhause, taxirt 83 Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 9. May d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 28. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das Tuchbereiter Friedrich Gürke'sche Wohnhaus No. 176. im zweiten Viertel in der Todtengasse, taxirt 138 Rtlr. 12 Sgr., soll im Wege der Subhastation in Termino den 9. May d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 28. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Wittwe Richter'schen Nachlaß gehörigen Antheile vom Vorwerks-Gehöfte No. 100. im dritten Viertel auf der Obergasse:
a) der Hofraum, taxirt 104 Rtl. 11 Sgr. 6 Pf.,
b) das Wohnhaus mit Ställen, taxirt 212 Rtl. 15 Sgr.,
c) die Scheune, taxirt 112 Rtl.,
d) die Gräserei hinter derselben, taxirt 160 Rtl.,
e) die Fernewiese, taxirt 25 Rtl.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 7. März 1835, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 18. December 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Nachlaß der Tuchmacherwittwe Maria Rosina Felsch gehörigen Grundstücke:
1) das Wohnhaus No. 381. im zweiten Viertel bei den neuen Häusern, mit Garten und Hinterhaus, taxirt 751 Rtl. 14 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1260. mit Häusel in der Lansitzer Straße, taxirt 132 Rtl. 10 Sgr.,
3) der Weingarten No. 1261. daselbst, taxirt 120 Rtl. 24 Sgr.,

sollen im Wege nothwendiger Subhastation in Termino den 7. März d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 13. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu der durch den Tod des Invaliden Kinze erledigten Nachtwächterstelle, die noch nicht vergeben ist, können sich mit Civil-Versorgungsscheinen versehene und persönlich qualificirte Kandidaten bis zum 17. Februar c. bei uns melden.

Grünberg den 20. Januar 1835.

Der Magistrat.

Bücher = Auktion.

Die nicht unbedeutende, sehr wohl konditionirte Büchersammlung des hier verstorbenen Amtmanns und Brau= und Brennerei=Verwalters Schmidt, bestehend, außer verschiedenen wissenschaftlichen Werken neuester Zeit, hauptsächlich in einer Masse der über Brauerei und Branntweinbrennerei bisher erschienenen Schriften, und zwar nach der Meinung von Sachverständigen, die Elite der letztern, soll auf hiesigem Schlosse in den Tagen vom 18. Februar c., jedesmal von Nachmittags 2 Uhr ab, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

D. Wartenberg den 3. Februar 1835.

Räbiger, Gerichtsaktuar u. Auktionator.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung in No. 2. dieses Blattes sind wir so frei, die beabsichtigte Gründung eines Fonds zur Unterstützung armer ehelicher Wöchnerinnen, die durch ein glaubwürdiges Zeugniß ihres sittlichen Wandels sich ausweisen können, zur gütigen Theilnahme hierdurch zu empfehlen.

Es haben bereits mehrere mildthätige Frauen durch die Zusicherung eines Beitrags von ½ Sgr. wöchentlich, andere Edle durch ein Geschenk, sich diesem Unternehmen mit liebevoller Bereitwilligkeit angeschlossen. Der unterzeichnete Vorstand wird ferner gern und dankbar jede, auch die kleinste Gabe annehmen, darum möge Keiner sich abhalten lassen, das unbedeutend Scheinende zu geben, denn aus vereinten Kräften, wie die Beispiele aller Zeiten es lehren, kann auch hier nur das Größere hervorgehen. Die geringe Gabe, die, einzeln vertheilt, fast nutzlos bleibt, die Keinem zu geben schwer fällt, die nirgend vermißt wird, kann, zum Ganzen gefügt, in der Hütte der Armuth manche Thräne des Kummers trocknen, manche brennende Lippe netzen, und dringender Noth in den Tagen wehren, wo bei dem redlichsten Willen Arbeit und Erwerb unmöglich ist.

Freudig hoffen wir daher, zu diesem Werke der Nächstenliebe insbesondere die fühlenden Mutterherzen zu gewinnen, welche nach Stunden der Angst und Gefahr, mit warmem Danke gegen Gott, zugleich das bessere Geschick gepriesen; ihnen, wie allen edlen Gebern, wird das Bewußtseyn des wahren Wohlthuns, was dem Herzen des Menschenfreundes so überschwengliche Freude gewährt, den reichsten Lohn geben.

Grünberg den 29. Januar 1835.

Vorstand des Frauen = Vereins.

Beachtenswerth.

Diejenigen jungen Leute, welche die Handlung, Apotheker= oder irgend eine andere Kunst, Oekonomie, oder auch ein Handwerk zu erlernen gesonnen sind, finden ihre Wünsche jederzeit befriedigt durch

Eduard Zumpt in Berlin, Hohensteinweg No. 6. u. 7.

Große süße Messinaer Apfelsienen, desgleichen Citronen, Ital. Maronen, feinste Vanillen=, Gewürz= und Gesundheits=Chocolate, Pecco=, Caravanen= und Kugelthee, besten alten Arrac de Goa Qrt. 1⅓ Rtl., feinsten Jamaica=Rum Qrt. 1 Rtl. desgl. 25, 20 und 15 Sgr., Punsch=Essenz Qrt. 25 Sgr., so wie Cardinal=Extrakt die Flasche 5 Sgr., empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

(Offene Stelle.)

1 Rechnungsführer, welcher im Rechnungsfache geübt ist, und einer Cassen-Verwaltung wegen sich ganz besonders über seine Zuverlässigkeit auszuweisen vermag, kann auf einem Königl. Domainen-Amte eine sehr vortheilhafte Stelle für die Dauer erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Verschiedenen Aufforderungen achtungswerther Bewohner hiesiger Stadt zufolge, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen: daß ich willens bin, wieder Unterricht in der gesellschaftlichen Tanzkunst hier zu ertheilen; dem mir geschenkten Zutrauen werde ich durch Gründlichkeit im Unterricht und Fleiß zu entsprechen suchen. Hierauf achtende Personen werden gebeten, ihre Erklärung beim Herrn Schröter im deutschen Hause abzugeben, wo dieselben auch die nähern Bestimmungen erfahren werden.

Karl Fechner aus Freistadt.

Ein gesitteter junger Mensch, welcher Lust hat, die Glaser = Profession zu erlernen, findet unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Unterkommen. Näheres sagt Herr Effner in der Krautgasse.

(Offene Stellen.)

2 Landwirthschafterinnen können sofort, wenn selbige schon als solche conditionirt haben und gute Zeugnisse besitzen, recht vortheilhafte Stellen mit 80 bis 100 Rthlr. Gehalt erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrafse 47.

Die Schmiede bei meinem Hause No. 24. an der Breslauer Chaussee, hinter der goldenen Traube, ist vom Monat Juni an zu vermiethen. Die Bedingungen sind stets bei mir zu erfahren.

Jeremias Grundmann.

Eine Wohnung im Rodelande ist zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt August Seydell, Rathhaus-Bezirk No. 20.

Eine Dachstube nebst Stubenkammer ist zu vermiethen, und kann bald oder zum 1. März bezogen werden bei dem

Zimmermeister Malcke.

Eine Oberstube nebst Alkove, Küche, Boden, Holzgelaß, ist zu vermiethen bey

Hohenstein im Grünbaumbezirk.

Frischen Astrach. Caviar, geräuch. Rheinlachs, Rügenw. Gänsebrüste und neue holländ. Delikateß-Heringe empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Fettes Rindfleisch, das Pfund zu 2 Sgr. 3 Pf., ist zu haben beim Fleischer Häring im Schießhausbezirk.

Ganz feine Braunschweiger Wurst ist wieder zu haben bei C. Angermann auf der Obergasse.

Meinen Gönnern und Kunden zeige ich ergebenst an, daß meine Wohnung jetzt bei der Wittfrau Decker in der Lawalder Gasse ist.

C. Walter, Schuhmachermeister.

Ein junger verheiratheter Mann wünscht bald ein Unterkommen als Hausknecht oder Bedienter; wer? sagt man in der Buchdruckerei.

Bestes glanfirtes Stuhlrohr empfing u. empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Meine hinter Krampe belegene Wiese bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Carl Wilhelm Mühle.

Guter Franz. Cyder- und Wein-Essig ist sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen zu billigen Preisen zu haben bey

Carl Roland.

Aechten Französ. Spritt empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Eine noch sehr gute Lockmaschine steht zu verkaufen bei Horn am Markt.

Frische Messinaer Apfelsinen empfiehlt

Leuckert, Fruchthändler am Herrenteiche.

Wer in dem Künzel'schen Saale eine blaue, mit Seehund und Gold besetzte Kindermütze gefunden hat, wolle selbige gegen eine angemessene Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei abgeben.

Wein-Ausschank bei:

Wittwe Heckel am Markt, 34r., 4 sgr.
Gottfried Hoffmann in der Lawalder Gasse, 34r.
Christian Schulz hinter der Scharfrichterei, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Wittwe Weidner beim Niederthor, 34r., 4 sgr.
Aug. Schirmer am Markt, 30r., 4 sgr.
Hutmacher Schulz, 34r., 4 sgr.
Gottlob Rönsch in der Mittelgasse, 34r., 4 sgr.
Sachtleben am Markt, 33r., 3 sgr.
Lix am Topfmarkt, 33r. Weißwein, 2 sgr. 8 pf.
W. Peschel in der Buttergasse, reiner 33r.
Severin, 33r., 3 sgr.
Gottlob Pätzold in der Felschen Mühle, 34r., 4 sgr.
Kube am Markt, 3 sgr.
Karl Weise beim Schießhause, 34r., 4 sgr.
Fleischer Sommer, 31r., 2 sgr.
Emanuel Baumgart vorm Oberthor, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Gottlob Koch in der Krautgasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Wilhelm Großmann in der Neustadt, 33r., 2 sgr.
Heider in der Todtengasse, 34r., 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 25. Januar: Schuhmacher Mstr. Karl August Rothe ein Sohn, Karl Reinhold. — Einwohner Wilhelm Maultzsch aus Züllichau eine Tochter, Pauline Henriette Wilhelmine.

Den 30. Tuchmachergesellen Karl August Stolpe ein Sohn, Karl Adolph.

50jähriges Jubiläum.

Zum zweitenmal wurde getraut:

Den 1. Februar: Tischler Mstr. Johann Friedrich Severin (78½ Jahr), mit seiner Ehefrau Eleonore Wilhelmine Christiane geb. Littgarn, (73 Jahr).

Gestorbne.

Den 30. Januar: Schneider Mstr. Karl Scharping Sohn, Ernst Karl Julius, 6 Jahr 4 Monat 12 Tage, (Stickfluß).

Den 31. Schneider Mstr. Gottlob Heinrich August Prietz Ehefrau, Susanne Beate geb. Lucas, 30 Jahr 1 Monat 15 Tage, (Nervenfieber).

Den 1. Februar: Tuchfabrikant Mstr. Samuel Gotthilf Hoffmann Sohn, Karl Heinrich, 12 Jahr 11 Monat, (Abzehrung). — Dienstknecht Friedrich Usemann aus Schweinitz, 27 Jahr, (Geschwulst).

Den 2. Schuhmacher Mstr. Karl August Walter Tochter, Ottilie Ida, 1 Monat 15 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 5. Sonntage nach Epiphanias.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Rektor Aumann.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 2. Februar 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	23	9	1	21	10	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	5	—	1	3	2	1	1	3
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	14	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	18	—	—	16	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	7	—	—	6	7	6	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.